

# Weißkircher

Nummer 4

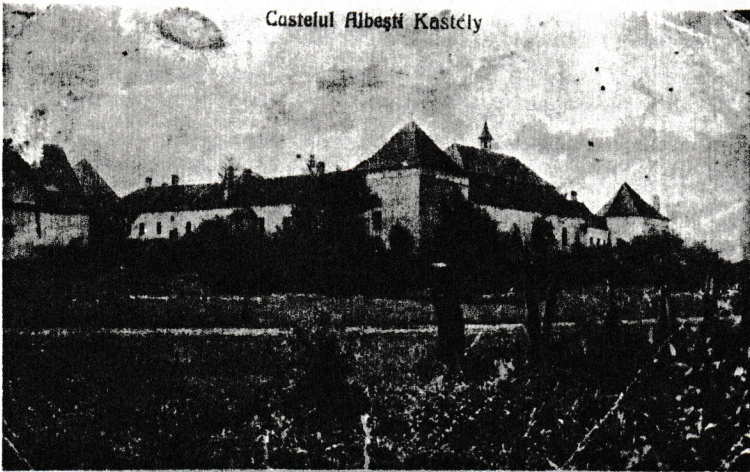
Dezember 1986

# Weihnachtsbote

Herausgeber: Weißkircher Heimatortsgemeinschaft  
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Michael Kroner  
8507 Oberasbach, Ottostraße 31, Tel. 0911/691909

## A L L E J A H R E W I E D E R ...

"Alle Jahre wieder kommt das Christuskind..." - so heißt es in einem Weihnachtslied. Alle Jahre wieder erscheint auch unser Weihnachtsbote, und alle Jahre wieder treffen wir uns in Nürnberg, um die Daten für unser Weißkircher Blatt zu erstellen. Diesmal hatten meiner Einladung gefolgt Alfred Eichner, Hans Repser und Alfred Graef. Leider wiederholte sich auch heuer, wie all Jahre wieder, das Rätselraten um die neuen Anschriften der Mitglieder unserer Heimatsortsgemeinschaft, über Ereignisse, die verzeichnungswürdig wären. Dieses Rätselraten ergibt



Alte Ansichtskarte von Weißkirch  
sich daraus, daß uns kaum jemand eine Heirat, Geburt oder Tod anzeigt, selten uns jemand seinen Umzug zur Kenntnis bringt. So sind unsere Informationen lückenhaft und beruhen auf dem, was der eine oder andere weiß. Absichtlich haben wir nichts und niemanden übergangen.

Alle Jahre wieder verschicken wir zu Weihnachten ein Paket für die Kinderchristbescherung nach Weißkirch. Unsere vier Kathreinen

( Eichner, Graef und zweimal Müller) haben rechtzeitig alles besorgt, so daß die 30-kg-Sendung mittlerweile in Weißkirch guterhalten angelangt ist. Vielen Dank für ihre Mühe.

Im Namen unserer Heimatortsgemeinschaft wünsche ich Euch allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Freude, Erfolg und Gesundheit im Neuen Jahr.

Euer

*Misch*

### M i t t e i l u n g e n

- Unser 3. Weißkircher Treffen findet am 2. Mai 87 in Nürnberg statt. Programm: 12 Uhr Eröffnung und Mittagessen, 14 Uhr Gottesdienst, 17-02 Uhr Ball mit Orchester Horvath. Da sich das bisherige Lokal als zu klein erwiesen hat, haben wir einen größeren Saal reserviert, u.zw. Gasthof Egerer Nürnberg/Herpersdorf, Radmeisterstr. 11, Tel. 0911/884022. Im Gasthof kann man auch übernachten. Interessenten mögen sich frühzeitig Zimmer reservieren lassen. Die Nürnberger bieten natürlich wie auch bisher Quartier. Bitte die bestehenden Verbindungen aufnehmen. Alle Teilnehmer werden außerdem gebeten, sich bis spätestens 1. April bei Alfred Eichner, Giselastr. 7, Tel. 0911/667484, anzumelden. Herpersdorf liegt südlich von Nürnberg, in der Nähe des Hafens, und ist wie folgt zu erreichen: Von der Autobahn Ausfahrt Königshof, dann Richtung Weiherhaus, am Ende der Ortschaft nach links.
- In diesem Jahr erhielten folgende Weißkircher die Aussiedlungserlaubnis: Andreas und Anna Kleisch, Stefan und Klara Kohl, Martin und Regina Klein, Edith Breisch und Gerda Frank. Wir heißen sie herzlich willkommen und wünschen Ihnen ein leichtes Einleben.
- An Heiraten sind uns folgende bekannt: Valentin Iancu und Gerda Galter, Walter Schmidt und Monika Wüstner, Baier Johann (Name der Ehefrau ist uns nicht bekannt).
- Gemeldet wurde uns bloß die Geburt von Eduard Eichner in Weißkirch.
- Zu beklagen haben wir den Tod von drei noch relativ jungen Männern in Weißkirch: Alfred Kleisch, Michael Gottschling und Martin Wellmann.

Aus der Geschichte unserer Heimatgemeinde

Als geschichtlicher Beitrag wird in diesem Boten ein Bericht über die Kirchenvisitation von Bischof Friedrich Teutsch in Weißkirch am 13. Juni 1923 gebracht. Die über 60jährigen Weißkircher dürften sich an diesen Besuch noch erinnern. Der Bericht ist den "Kirchlichen Blättern", Hermannstadt, vom 5. Juli 1923 entnommen. Vorliegende Kopie wurde uns liebenswürdigerweise vom "Institut für Auslandsbeziehungen" in Stuttgart zur Verfügung gestellt.

Der Bericht ist ein Loblied auf die Gründer der sächsischen Siedlung in Weißkirch, die allen Widerwärtigkeiten zum Trotz sich durchsetzten, ihre Schulden an die Hermannstädter Vereins- und andere Banken abzahlten und sich eine neue Existenz schufen. Sie verdienen es, daß wir Ihrer in Ehrfurcht gedenken.

### Kirchenvisitation in Weißkirch.

(B. B.) Ein schönes und erhebendes Fest erlebte die kleine Diasporagemeinde Weißkirch bei Schäßburg am 13. Juni 1. 3. Auf seiner Visitationsreise durch den Schäßburger Kirchenbezirk kam Bischof F. Teutsch auch zu uns, um sich zu überzeugen wie es um die Gemeinde steht, die er bereits vor 13 Jahren besucht hat. Damals sah er es, als ob das neue Reis, die junge Pflanze nicht widerstandsfähig genug wäre und verderben, vertommen sollte; diesmal durfte er mit großer Freude feststellen, daß die Gemeinde vorwärts und aufwärts gekommen, daß die Hoffnungen sich erfüllt haben, die gelegentlich bei Gründung dieser Siedlung vom Vielen geäußert wurden. Wiederholt wurde behauptet, daß unser Volk für derartige Versuche ungeeignet sei, wir seien schon ein Siedlungsmüdes Geschlecht, das wohl das alte Erbe, — dank der von den Vätern geschaffenen Organisation, — behalten, aber kein Neuland mehr erwerben und behaupten könnte. Aus dieser irrigen Annahme heraus hat man bei den ersten Versuchen unserer Siedlungstätigkeit sich nach den auf diesem Gebiete bewährten Vätern, den "Schwaben" im vormaligen Ungarn umgesehen und ihre Aufmerksamkeit auf Eisenbürgen gelenkt. Von der Vereinsband und dem landwirtschaftlichen Verein geführt und getragen kamen vor 30 Jahren die ersten Ansiedler aus dem Banat und der Banatska nach Weißkirch. Sie sollten für uns gleichsam Vorbilder werden, die durch ihr Beispiel anregend und anleitend auch auf uns Sachsen wirken sollten. Der Erfolg war eine große Enttäuschung. In drei Jahren löste sich die Kolonie gänzlich auf.

Nach jahrelangem mühevollen Werden gelang es, aus 17 Gemeinden des Groß-Kollers Kontrares 35 Familien zu bewegen, sich in Weißkirch anzusiedeln, die das zurückgelassene Erüm-

mersfeld erst aufräumen mußten, bevor sie an die aufbauende Arbeit herantreten konnten. Da es meist unbemittelte Menschen waren, mußten sie das zum Betriebe notwendige Kapital aufnehmen. Der Boden, der durch langjährigen Raubbau entkräftet war, konnte bei sorgfältigster Bearbeitung in den ersten Jahren nur so schwache Ernten geben, daß die Besitzer nicht einmal ihren Haushalt aufrechterhalten, geschweige denn ihren Pflichten der Vereinsband und den Schäßburger Geldinstituten gegenüber — die hier weder mitgeholfen haben — gerecht werden konnten. Dazu kamen noch mancherlei anderweitige Schädigungen, Stürme, Hagel, Schlag und dgl. Verzweiflung und Kleinmut ergriffe die Leute und es fehlte, als ob auch der zweite Versuch mit einem bölligen Befrage enden wollte. Schon wanderten einige nach Amerika aus, um dort ihr Heil zu suchen. In dieser kritischen Zeit, da kam der Herr Bischof zum erstemal und richtete die Herzlagen auf, stöhnte ihnen neuen Mut und neue Zuversicht in die schon hofflos gewordenen Herzen ein, indem er ihnen zurief: Wir alle stehen an Euch und lassen Euch nicht fallen!

Wie nach einer langanhaltenden Dürre ein ergußender Regen die ganze Natur neu belebt, so haben auf unsre Brüder und Schwestern in Weißkirch die Worte Sr. Hochwürden gewirkt. Das Bewußtsein der unigen Annahme aller Glaubens- und Volksgenossen, das Gefühl, nicht auf sich allein verlassen zu sein und die Hilfe der Landeskirche hat den in den Herzen schlummernden alten Kolonistengeist wieder wach werden lassen und im schweren, zähen Ringen haben sie sich durchgesetzt und behauptet. Die Zukunft der sächsischen Gemeinde ist gesichert, ein neues, gesundes, in Weißkirch wohlwollendes Geschlecht steht bereit, das Erbe der Väter zu übernehmen, es zu wahren und zu mehren. Die Gegenläge, die naturgemäß aus der bunten Zusammenjegung der Gemeinde sich ergaben,

werden mehr und mehr ausgefüllt, ein lebendiger guter Geist ist in der Gemeinde und trotz der Bodenreform, die der Kirchengemeinde nahezu 400 Joch Weide genommen, die die Weidflücker selbst gerodet und hergerichtet haben, sehen sie der Zukunft vertrauensvoll auf ihre eigene Kraft ruhig und entschlossen entgegen. Hier weicht der Sachsse nicht!

In freudiger Erwartung wurden alle Vorbereitungen getroffen, den hohen Besuch, der durch die Anwesenheit des Generalsekretärs des Zentralvorstandes der Gustav Adolf-Stiftung, Herrn D. Bruno Weisler und seiner Gemahlin nachgehoben wurde, würdig zu empfangen. Eine ansehnliche Reitergarde auf schönen Pferden, geschmückt mit blau-roten Bändern, empfing den Herrn Bischof an der Hattertgrenze und geleitete ihn bis zum Bel- und Schulhause. Am Ende der Gemeinde wurde er von dem Ortsamte, der reform. und der romänk.-orthodoxen Gemeinde, beziehungsweise von ihren Vertretern willkommen geheißen. Unter Musikstücken und Vorantritt der Schuljugend kamen der Herr Bischof und seine Begleiter, außer den Vorgenannten auch Bezirksdechant Dr. Jul. Jacobi, Oberförstlicher Alfred Graffius und Pfarrer Anst. Rud. Schuster, früh um einhalb 9 Uhr an. Im Hofe des Schul- und Bethauses, — eines früheren gräflichen Getreidebesizers — war die ganze Gemeinde versammelt, in deren Namen Predigerlehrer Folbertz in längerer Schwungvoller Rede den Herrn Bischof und den Vertreter des Gustav Adolf-Vereins herzlich begrüßte. Gerade diese Gemeinde ist ja dem Vereine zu so großem Danke verpflichtet, da er sie in den schweren Jahren der materiellen Not heissend zur Seite gestanden; seit 8 Jahren aber wurde die Gemeinde auf eigenes Ansuchen aus der Reihe der Unterstützungsbedürftigen gestrichen. Beide Herrn dankten für den Willkommengruß und gaben ihrer Freude Ausdruck, den Fortschritt mit eigenen Augen schauen zu dürfen, von dem sie schon gehört hatten.

Dem Empfang folgte nach kurzer Pause der Gottesdienst in dem Festsaal, der wohl noch nie so viele Menschen aufgenommen hatte. Se. Hochwürden predigte über Kolosser 1. 9—12. Wie klangen die Worte der paulinischen Epistel, als wenn sie für Weidflücker geschrieben worden wären: „Verhalten auch wir von dem Tage an, da wir es gehört haben, hören wir nicht auf für euch zu beten und zu bitten... daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu Gefallen und fruchtbar seid in allen guten Werken und wachet in der Erkenntnis Gottes... und dankt dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht“. Und wie wurden sie in sinniger, herrlicher Weise von dem hochwürdigen Herrn gelehrt und ermahnt!

Für alle Gemeinden unserer Landeskirche ist die Bisitationspredigt des Bischofs ein erhebendes Ereignis, darüber noch nach Jahren gesprochen wird, unergesslich wird es für alle in Weidflücker bleiben, was wir an diesem Tage gehört. Der Grundgedanke, der durch die Predigt ging und in dem sie ausklang, war das Wort „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan“.

Anschließend folgte die Prüfung der Bruder- und Schwesternschaft, wie die Aussprache mit der Gesamtgemeinde. Die ganze Gemeinde zählt gegenwärtig 215 Seelen; sie hat sich in den 23 Jahren seit ihrer Gründung fast verdoppelt. Die Bruderschaft zählt 18 Knechte, die Schwesternschaft 11 Mägde; erfreulich ist auch die Zahl der Schulbesuchenden erw. sächs. Kinder, im abgelaufenen Schuljahre sind es 42 gewesen. Aus der Gemeinde mußten 32 während des Weltkrieges dem Rufe des Vaterlandes folgen, von denen 6 den Weg zur ewigen Heimat gefunden haben. Diese Zahlen sprechen für die Gemeinde, und darauf hin ermahnte und eiferte sie auch Se. Hochwürden an, nach der Selbstständigkeit zu streben; die Gemeinde erscheint nun stark genug, um aus dem Verband der Diaspora zu scheiden und in den Bezirk aufgenommen werden zu können. Wie schlugen die Herzen der braven Weidflücker, als sie aus dem Munde des Bischofs die Worte hören durften: „Seid stolz auf eure Heimatort und hauset in diesem Geiste eure Zukunft! Wie ihr im Warringen treu waret, so sollt ihr auch im Großen treu erfinden werden!“

Nachmittags wurde die Schulbisitation abgehalten, die den Anwesenden große Freude, dem treuen, gewissenhaften Lehrer aber die allergütigste Anerkennung, den Dank und das Lob Se. Hochwürden brachte. Wie die Saat, so die Ernte! Den schönen Tag beschloß ein gemeinsamer Gang auf den Friedhof, wo der teuren Toten gedacht wurde, die hier und in der unbekanntenen Ferne heimgegangen sind zur Ewigkeit. Erst durch dieses Fleckchen Erde wird uns die neue Umgebung zur Heimat, werden wir mit der Scholle verbunden, die ein Stück des eigenen Herzens in sich schließt und birgt.

Noch klingen die Worte in unsern Ohren und Herzen. Wir wollen dem Herrn Bischof den Dank abstatten, indem wir mit ungebrochener Kraft die Arbeit weiterführen und ihm versichern, daß nicht in der Größe einer Gemeinde die Gewähr für die Zukunft und den Bestand derselben beruht, sondern in dem Geiste, der die Einzelnen erfüllt. Und diesen gefunden, starken, lebenskräftigen Geist, der zugleich auch Wille ist, den hat er in uns nachgerufen zu einer Zeit, da er im Einschlummern gewesen ist, nun soll und muß er weiterwirken.